

25. XII.
1915

Ein bürgerliches Haushaltungsbuch.

Wie die Teuerung sich fühlbar macht.

Mitte März und Ende Mai wurden hier die authentischen Ziffern eines genau geführten Haushaltungsbuches veröffentlicht, das uns von einer Hausfrau des Mittelstandes zur Einsicht vorgelegt wurde. Die Dame steht einem Haushalt vor, in dem der Gatte, drei Kinder und ein Dienstmädchen zu versorgen sind. Wir haben dem Buch bloß die Ziffern, die sich auf Ernährung, Beleuchtung und Beheizung beziehen, entnommen. Die Wohnungsmiete wurde nicht berücksichtigt, weil die Mietzinse im allgemeinen seit Kriegsausbruch keine besondere Veränderung aufweisen, die Kleidungsausgaben anzuführen, wäre nicht empfehlenswert gewesen, weil sie einen zu individuellen Anstrich hätten. Auch war in Betracht zu ziehen, daß die Verhältnisse in dieser Hinsicht bei jeder Familie auch bei gleichem Einkommen je nach Lebensanschauung, persönlichem Geschmack und sozialer Stellung ganz verschieden sind. Ist beispielsweise der Hausvater ein Kaufmann mit 600 Kronen Monatseinkommen, so gibt er für die Bekleidung seiner Familie ganz andere Summen aus als ein Beamter in gleichen Verhältnissen. Mehrliches wäre hinsichtlich der Ausgaben für die Wohnung zu sagen. Schließlich darf noch gesagt werden, daß die Teuerung auf dem Markt für Kleider und Schuhe die meisten Familien heute zu Anshilfen zwingt, deren Beseitigung geradezu peinlichen Charakter hat. Jeder sucht sich solange zu helfen, wie er es am besten hält, bis er einmal zur Einsicht kommt, daß es Anshilfen nicht mehr gibt und daß der Krieg ihm als Soldaten des Hinterlandes das zwingende Gebot: Durchhalten und Einschränkungen auferlegt. Der eine tut es, indem er weniger und schlechter ißt; der andere, indem er sich schlechter kleidet; der dritte, indem er die bequemere alte Wohnung verläßt und auf den letzten Rest von Wohnungsluxus verzichtet, den die eckenden Wiener Wohnungsverhältnisse früher noch erlaubten. Die Dame, die uns ihr Haushaltungsbuch vorgelegt hat, gloriert in diesen Dingen den einzig vernünftigen Endpunkt einnehmen zu sollen: sie schränkt das eigene Kleiderbudget und das ihres Mannes und der drei Kinder ein, sie wohnt schlechter als früher, den Kindern aber soll, soweit es die Kriegsverbordnungen zulassen, in der Nahrung nichts abgehen. Sie sollen gesund und kräftig aufwachsen. Der Küchenzettel der ersten Kriegsmonate ist daher aufrecht geblieben. Noch immer wird fünfmal in der Woche Fleisch gegessen, dreimal sogar des Abends (allerdings in sehr bescheidenem Ausmaß), die zwei fleischlosen Tage werden, was leider nicht in allen Familien geschieht, ehrlich eingehalten, viermal in der Woche gibt es daher zum Mittagstisch Suppe, Fleisch und Gemüse, einmal Suppe, Fleisch, Gemüse und Mehlspeise, einmal falsche Suppe und Innereien, einmal falsche Suppe und Mehlspeise. Des Abends wird dreimal wöchentlich Fleisch, zweimal Eierspeise, zweimal Wurst und Käse gegessen.

Was kostete das früher und was kostet es heute?

Im März 1914 wöchentlich K. 57.10 (einschließlich Beheizung und Beleuchtung), im März 1915 K. 85.57, im Mai 1915 K. 88.40 (wegen der warmen Jahreszeit und der langen

Tage Beleuchtung und Beheizung nicht eingerechnet), im November 1915 aber, wie weiter unten gezeigt wird, K. 99.62, also rund K. 100. Von den K. 57.16 des März 1914 führt so ein langer Leidensweg auf nahezu das Doppelte.

Hier die Ziffern der heutigen Haushaltungskosten.

Die Ausgaben für Frühstück und Kaufe setzen sich aus folgenden Posten zusammen: 1 Liter Milch 45 Heller, Kaffee und Zutaten 40 Heller, Zucker 15 Heller. Gibt zusammen 1 Krone. Im März 1914 betragen die Kosten eines Frühstücks oder einer Kaufe ebenfalls 1 Krone. Aber da waren 12 Semmeln mitgerechnet. Die Semmeln gibt es nicht, aber um den Betrag, den sie kosteten, sind seither Milch,

Kaffee und Zucker teurer geworden. Im März 1915, als es noch weißes Kriegsgebäck gab, kostete ein Frühstück K. 1.28. Im Mai 1915 kostete das Frühstück ohne Semmeln bereits 92 Heller, jetzt 1 Krone. Die Rechnung für die Semmeln und das Brot kommt an einer anderen Stelle zum Vorschein.

Das Mittagessen kostet heute pro Woche K. 43.82, im März 1914 K. 25.—, im März 1915 K. 40.—, Ende Mai 1915 sogar K. 46.60. Wenn heute hier eine Verbilligung um etwa drei Kronen zu verzeichnen ist, so kommt dies daher, daß Ende Mai die Fleischpreise etwas höher waren und für Innereien noch Phantasiepreise bezahlt werden mußten. Auch hatte unsere Hausfrau damals, was erst jetzt erwähnt sei eine Mehlquelle, die sich für ein Kilogramm Weizenmehl mehr als 2 Kronen bezahlen ließ.

Die heutigen Ausgaben für den Mittagstisch stellen sich folgendermaßen: Fünfmal je drei Viertelfilogramm Fleisch zu K. 4.80 gibt K. 24.—; wöchentlich 6 Kilogramm Kartoffeln 90 Heller, 1 Kilogramm Sauerkraut 50 Heller, 6 Häuptel Kohl K. 1.68, ein halbes Kilogramm Erbsen K. 1.—, 1 Kilogramm Bohnen K. 1.60, täglich 80 Heller für Zucker und Fett gibt in der Woche K. 5.60, für Savoir und Grünzeug wöchentlich K. 2.—, für die Mehlspeise an Fett- und Eierzutaten K. 3.04, Mehlspeise- und Gemüsezutaten für die Suppe wöchentlich K. 3.50. Das alles gibt zusammen K. 43.82. Nochmals sei bemerkt, daß diese Endsumme aus genau den gleichen Speisevorkosten resultiert, wie sie im März 1914 und 1915 und im Mai 1915 angesetzt waren. Es fehlen hier allerdings die nicht unwesentlichen Posten für Mehl. In den Mehlspeisetagen sind bloß die Kosten der Zutaten eingekauft, ebenso fehlen die Posten für den täglichen Mehlverbrauch, für Einbrenn und Staubung. Sie sind in den Ansätzen für die später folgenden Kosten der Brot- und Mehlfarteneinlösung summarisch ausgewiesen. Womit gesagt ist, daß unsere Hausfrau heute als brave Staatsbürgerin die Mehlspeisetage, das Suppen- und Gemüseeinbrennen und den Brotkonsum aus den Mehlfarten bestreitet.

Sehr böse sieht es heute mit den Nachtmahlkosten aus. Dreimal gibt es je ein halbes Kilogramm Fleisch, zweimal Eier, zweimal Wurst und Käse. Die Fleischrechnung beträgt dreimal K. 3.20, gleich K. 9.60. Dann gibt es 30 Eier zu je 24 Heller, gleich K. 7.20, Butter K. 1.68, an den Wursttagen für Wurst, Butter und Käse zusammen K. 9.—. Die ganze Nachtmahlrechnung beträgt danach K. 27.48.

Die Einlösung der Brotkarten sieht folgendermaßen aus: Es stehen unserem Haushalt sechs Brotkarten mit 168 Abschnitten zur Verfügung. Ein Drittel davon, 56 Abschnitte, insgesamt 2 Kilogramm 80 Dekagramm, werden für den Mehlbezug reserviert. 2 Kilogramm 80 Dekagramm kosten, das Kilogramm zu 78 Heller gerechnet, K. 2.13. Es verbleiben von den Brotkarten 112 Abschnitte. Pro Abschnitt sind bekanntlich 4 Heller zu zahlen, so daß die Einlösung K. 4.48 ausmacht. Für Brot und Mehl gibt daher unsere Familie wöchentlich K. 6.66 aus.

Die wöchentliche Rechnung für Beleuchtung und Beheizung ergibt heute folgendes: 3.5 Liter Petroleum zu je 72 Heller, gleich K. 2.52, und zwei Pentner Kohle wöchentlich zu je K. 2.40, gleich K. 4.80, K. 4.80 plus K. 2.52 macht K. 7.32. Im März 1914 ergab der gleiche Budgetposten K. 4.30.

Wenn man die Posten für Frühstück, Kaufe, Mittagmahl, Nachtmahl, Beleuchtung und Beheizung addiert, erhält man eine Wochenrechnung von K. 99.62. Wollen wir auch den Vergleich mit der Friedenszeit jetzt nicht anstellen, so ist doch zu konstatieren, daß gegenüber dem März 1915 mit seinem Wochenbudget von K. 85.57 leider eine neuerliche Verteuerung um K. 14.05 wöchentlich oder K. 56.20 monatlich eingetreten ist. Diese K. 56.20 sind dem Monatsbudget unseres Haushaltes buchstäblich verloren gegangen. Es ist, als wäre das Einkommen des Haushaltungsvorstandes um diesen Betrag gekürzt worden. Früher konnte er die K. 56.20 für eines der vielen Dinge verwenden, die einem Mittelstandshaushalt immer nützlich. Heute verschwinden sie in den Taschen aller jener, die von der Lebensmittelteuerung profitieren. Der Hausvater zahlt so eine drückende Kriegsteuer und hat nicht einmal die Befriedigung, daß sie dem Staat zugute kommt.